

## Johann Jakob Maurer

\* 15. Januar 1737 in Schaffhausen † 31. August 1780 in Utrecht

Die Schaffhauser Kunstgeschichte weist in ihrer durch Jahrhunderte reichenden, stolzen Tradition eine auffallend grosse Zahl von einheimischen Künstlern auf, die während kürzerer oder längerer Zeit im Ausland - namentlich in England, Holland, Dänemark und Deutschland - gelebt und gewirkt haben und dort zu Meisterschaft und Ansehen gelangt sind. Zu ihnen gehört zweifellos nicht zuletzt der schon in jungen Jahren ausgewanderte Maler und Zeichner Johann Jakob Maurer, der ungefähr gleichzeitig mit drei weiteren Schaffhausern - dem Maler und Radierer Johann Jakob Schalch, dem «Goldarbeiter» Johannes Ott und dem Maler Johann Melchior Hurter - in Holland künstlerisch tätig war, wo er sich vorab als Porträtist und Landschaftsmaler einen ausgezeichneten Namen zu schaffen wusste.

In seiner alten Heimat freilich scheinen die Erfolge Maurers eigenartigerweise nie sonderlich Beachtung gefunden zu haben: Einzig in den «Genealogischen Registern der Schaffhauser Bürgergeschlechter», der bekannten, 1744 von Bartenschlager begonnenen handschriftlichen Reihe, wird seine Bedeutung in einem knappen Zusatz wenigstens angetönt: «Ein berühmter Mahler in Bildnissen und Landschaften, machte sein Glück in Holland und war Vorsteher der Zeichnungs Schule in Utrecht.» Aber nicht einmal dieser kurze biographische Hinweis entstammte letztlich des Bearbeiters eigener Kenntnis, sondern wurde offensichtlich fast wörtlich aus «Johann Caspar Füesslins Geschichte der besten Künstler in der Schweiz» (Band W, Zürich 1774, S. 241) übernommen, wo Maurer gleichfalls als «ein fürtrefflicher Mahler in Bildnissen und Landschaften» gewürdigt wird, dem sein «gefälliger Charackter und die Kunst» in Holland zum Glück verholphen hätten.

Auch durch die spätere lokale Literatur ist bezeichnenderweise über Johann Jakob Maurer kaum wesentlich mehr bekannt geworden, was neben der mangelnden Überlieferung wohl ebensosehr dem Umstand zugeschrieben werden muss, dass sich anscheinend in unserer Stadt überhaupt kein Zeugnis seines künstlerischen Schaffens erhalten hat. Unter Einbezug holländischer Quellen soll deshalb in den folgenden Ausführungen nun versucht werden, Persönlichkeit und Werk dieses heute weitgehend vergessenen Schaffhauser Künstlers nach Möglichkeit doch etwas näher vorzustellen.

Johann Jakob Maurer kam vermutlich am 15. Januar 1737 - bezeugt ist nur die drei Tage später erfolgte Taufe - als neuntes Kind des Sattlers Hans Caspar Maurer und der Anna Margaretha geb. Trippel in Schaffhausen zur Welt. Bereits mit vier Jahren verlor er seine Mutter, die 1741 an der Geburt ihres zwölften Kindes (von denen nur gerade drei die ersten Kindheitsjahre überlebten) frühzeitig verstarb.

Noch in jugendlichem Alter zog Maurer - die näheren Umstände sind uns leider nicht bekannt - aus seiner Heimatstadt fort und liess sich um

1753 in Amsterdam nieder, wo er elf Jahre später, am 25. Oktober 1764, auch das Bürgerrecht erlangte. Mit Schaffhausen scheint er indessen weiterhin zumindest lose Kontakte unterhalten zu haben: Jedenfalls erfolgte am 30. Januar 1757 ordnungsgemäß - und ohne speziellen Hinweis auf seine Abwesenheit - die Aufnahme des Zwanzigjährigen in die angestammte Zunft zum Fischern; ausserdem besass er hier noch bis 1770 eine Liegenschaft in Fischerhäusern, das sogenannte «Gipshaus».

Am 30. Oktober 1767 verheiratete sich Maurer mit der aus Rotterdam gebürtigen Johanna Brevé (1742-1815); als Trauzeugen fungierte sein bereits erwähnter Landsmann Johannes Ott. Aus dieser Ehe gingen im Laufe der Jahre sechs Kinder, drei Knaben und drei Mädchen, hervor, von denen jedoch keines in die Fussstapfen des Vaters getreten zu sein scheint. Vielmehr dienten die Söhne später teils in der niederländischen Armee, teils arbeiteten sie als Schreiner in Demerary und Utrecht; Nachkommen derselben im Mannesstamm leben noch heute in Holland.

Johann Jakob Maurer starb, erst 43jährig, am 31. August 1780 in Utrecht, wohin er Anfang 1770 übersiedelt war. Am 4. September 1780 wurde er in der dortigen Geerte-Kirche, vermutlich im Grabkeller der (noch zu erwähnenden) Renswoude-Stiftung, bestattet. Seine Witwe mit den sechs noch minderjährigen Kindern erhielt später, am 4. Juli 1782, das Bürgerrecht der Stadt Utrecht.

Johann Jakob Maurers künstlerische Neigung und Begabung kam wohl nicht ganz von ungefähr: Immerhin hatte sich seinerzeit schon ein Stiefbruder seiner Mutter, Johann Heinrich Trippel (1683-1708), mit etwelchem Erfolg ebenfalls der Malerei zugewandt, und ein Bruder seines Vaters, Melchior Maurer (1702-1780), Schwiegersohn des bekannten Hans Jacob Schärer, betätigte sich als Maler und Glaser.

Nach seiner Ankunft in Amsterdam arbeitete der junge Maurer zunächst als Stukkateur, machte sich hier jedoch - so bezeugt zumindest der von ihm wohlwollend geförderte Zürcher Landsmann Johann Heinrich Wüest - sehr bald auch «als guter Portrait-Maler einen Namen». 1760 finden wir ihn als Schüler an der städtischen Zeichenakademie in Amsterdam; 1762 wirkte er am gleichen Ort bereits als Lehrer beim Zeichnen nach dem Modell und gewann am 5. Oktober 1768 sogar einen von der Akademie ausgesetzten ersten Preis, offenbar eine goldene Ehrenmedaille. Dieses sein beachtliches Können öffnete Maurer naturgemäss rasch einmal die Türen der städtischen Gesellschaft; so unterhielt er freundschaftliche Beziehungen zu verschiedenen Künstlern und Kunstförderern, insbesondere auch zum bekannten Amsterdamer Kunstfreund und Direktor der Zeichenakademie Ploos van Amstel.

Anfang 1770 wurde Maurer von Amsterdam nach Utrecht berufen, wo er als Nachfolger des verstorbenen Bildnismalers Hendrik van Velthoven zum Direktor der dortigen Zeichenakademie und Zeichenlehrer an der Renswoude-Stiftung, einer Schule für Waisen, ernannt wurde. Diese beiden Funktionen, die ihm ein angemessenes Einkommen und hohe Anerkennung einbrachten, übte er bis zu seinem Tode im Jahre 1780 aus.

Johann Jakob Maurer malte vorwiegend Bildnisse, Familienszenen, Historien und Landschaften mit Viehstaffage. Von seinen zahlreichen Werken sind heute anscheinend nur noch die folgenden bekannt:

- Bildnis einer Gesellschaft von Amsterdamer Kunstfreunden. Das Werk, 51 x 44 cm gross, wurde um 1760 im Auftrag des ebenfalls dargestellten Ploos van Amstel gemalt. Es befindet sich heute im Besitze der sogenannten «National Trust» und hängt auf Petworth Castle in England.
- Porträt von Isabella Agneta Elisabeth van Tuyll van Serooskerken (1740|1805), einer geistreichen Frau und hervorragenden Schriftstellerin, die sich 1771 mit dem Schweizer Charles Emmanuel de Charrière de Penthaz verheiratete. Das um 1770 entstandene Gemälde befindet sich heute auf Schloss Zuylem in Oudzuylem bei Utrecht.
- Porträt von Jacob van Dam, Stadtrat in Utrecht und Vorstandsmitglied der Renswoude-Stiftung. Das Gemälde ist 71 x 57 cm gross, signiert mit «Jb. Maurer» und datiert 1774; es wird heute im Centraal Museum in Utrecht aufbewahrt.
- Porträt von A. van Schurman im Rathaus in Franeker (Friesland).
- Altargemälde in der Kirche von Laren (bei Hilversum).
- Wandmalereien im Hause Herengracht 548 in Amsterdam: Zimmer mit fünf gemalten Wandtapeten (Gebirgslandschaften), wovon eine datiert 1760.
- Ausschmückung des Stadtplans von Utrecht mit Wappenschildern, 1778.

Weitere Werke stehen zur Zeit im Eigentum von Baron de Geer van Jutfaas in Utrecht und Graf van Bentinck auf Schloss Middachten (bei Arnheim).

Obwohl Johann Jakob Maurer verhältnismässig jung gestorben ist, muss er angesichts seines damaligen Rufes ein höchst beachtliches Oeuvre hinterlassen haben. Seine Bilder sind, nach fachmännischem Urteil, «von kräftiger Färbung und breiter Behandlung»; die Porträts, worunter sich offenbar auch einige (heute verschollene) Selbstbildnisse befanden - eines davon zeigte ihn angeblich als Lehrer -, sollen den Modellen «sehr ähnlich» gewesen sein. Von seiner Hand stammten ausserdem auch eine grosse Zahl von Zeichnungen.

*Quellen:* Die vorstehende Arbeit fusst zu einem grossen Teil auf den einlässlichen Nachforschungen von Herrn J. J. Maurer in Bithoven/Holland, einem direkten Nachkommen des Künstlers. Sie ist, in weitgehend identischer Fassung, bereits in der «Schaffhauser Mappe» 1975 (Verlag Lempfen + Cie. AG) erschienen.

HANS ULRICH WIPF